

Literatur.

A) Neue Werke.

- 1) **Der Messopferbegriff in den ersten zwei Jahrhunderten.** Eine biblisch-patristsche Untersuchung von Dr. Johannes Brinktrine (Freiburger theologische Studien, herausgegeben von Dr. G. Hoberg, 21. Heft) gr. 8° (XXVI u. 144) Freiburg 1918, Herdersche Verlagshandlung. M. 5.80.

Der Verfasser der bezeichneten Schrift kommt auf eine Frage zurück, die vor etwa zehn Jahren Dr. Franz Wieland in einer Weise behandelte, daß sich die Kongregation des Index veranlaßt sah, dagegen einzuschreiten: die Frage über den Messopferbegriff in den ersten zwei Jahrhunderten. Der Reihe nach untersucht er zunächst im ersten Kapitel die hieher gehörigen Stellen im Neuen Testamente (Einsetzungsberichte, 1 Kor 10, 16—21, Hebr 13, 10), dann die Zeugnisse der apostolischen Väter: Didache, Barnabasbrief, Clemensbrief, Ignatius (2. Kap.). Im dritten Kapitel hören wir von den Opferanschauungen Justins des Märtyrers und des Clemens von Alex. In einem eigenen (4.) Kapitel wird die Schwierigkeit erwogen, die sich aus den Aussagen der Apologeten über die Bedürfnislosigkeit Gottes gegen deren Opferbegriff ergibt. Das Schlußkapitel ist der Darstellung des Messopferbegriffs bei Irenäus gewidmet. Als Anhang zum ersten Kapitel ist eine Untersuchung über die Messopferprophetie bei Malachias 1, 11 eingeschoben, auf die sich die Väter und Lehrer der Kirche gleich vom Anfange an so oft berufen.

Man muß es dem Verfasser lassen: er hat das Material fleißig zusammengetragen, mit Hilfe eines ausgedehnten kritischen Apparates sorgfältig gemütert und zumeist scharfsinnig überprüft. Das auf diese Weise gewonnene Resultat ist dem Wielands so ziemlich diametral entgegengesetzt. Ob Brinktrine freilich überall auch im einzelnen das richtige getroffen hat, möchte ich damit nicht sagen.

Aufgefallen ist mir eine gewisse übertriebene Bescheidenheit in der Ausnützung gewonnener Beweismittel, wie sie sich u. a. zeigt in der Bemerkung, die er auf S. 126 fallen läßt: „In der Kirche gibt es einen steten Fortschritt in der Erkenntnis der von Gott geoffenbarten Wahrheiten. Dieser Grundsatz gilt auch von dem Dogma, daß in der heiligen Eucharistie Leib und Blut Christi durch den Priester geopfert werden. Der Begriff einer Opferung des Leibes und Blutes Christi war in der ältesten Zeit noch nicht so klar und deutlich herausgearbeitet, als es in späterer Zeit der Fall war. Man war des Glaubens, in der Eucharistie ein wahres und eigentliches Opfer zu besitzen: implizite war der Glaube an Leib und Blut Christi als Opfergaben hierin eingeschlossen. Cyprian ist der erste, der ganz klar und deutlich ausspricht, daß das Blut Christi in der Eucharistie geopfert werde.“

Die Ansicht, die sich hier fundiert, ist in sich sehr unwahrscheinlich; denn daß die Christen sich zwar bewußt gewesen, daß sie ein wahres und eigentliches Opfer besitzen, sich aber nicht klar darüber geworden seien, was sie eigentlich opfern, ist schlechthin undenkbar. Und in der Tat, was uns der Verfasser aus Clemens von Alex. und Justin vorführt, ist mehr als genug, um uns vom Gegenteil zu überzeugen. Denn wenn Justin auf der einen Seite bezeugt, daß das Brot und der Kelch der Eucharistie das Opfer der Christen sind, auf der andern aber in seiner I. Apologie erklärt, daß wir die Speise, die bei uns Eucharistie genannt wird, nicht als gewöhnliches Brot und gewöhnlichen Trank empfangen, weil sie das Fleisch und Blut eben jenes menschgewordenen Jesus ist: so hat er die Sache mit einer Klarheit ausgesprochen, wie sie auch von Cyprian nicht überboten wurde, nicht überboten werden konnte.

Derselbe Gedanke findet sich aber auch schon beim heiligen Ignatius, der im Briefe an die Philadelphier schrieb: „Seid also darauf bedacht, an einer einzigen Eucharistie teilzunehmen; denn eines ist das Fleisch unseres Herrn Jesu Christi und eines der Kelch zur Vereinigung mit seinem Blute, ein Altar, wie auch nur ein Bischof mitsamt dem Presbyterium und den Diaconen; damit, was immer ihr tuet, ihr Gott gemäß verrichtet.“ Brinktrine freilich will hier mit Wieland unter dem Namen Altar (*θυστήριον*) die Kirche verstehen; das ist aber schlechterdings undenkbar. Der Hauptgrund, den Brinktrine hiefür bringt, ist der Stelle Trall 7, 2 entnommen: „*εντος θυσιατηρίου* ἡ *καθεδρός* ἔστιν. ὁ *εκτος θυσιατηρίου* ἡ *οὐ καθεδρός* ἔστιν. τοῦτον ἔστιν, διοπίς *επιστολόπου* καὶ *προσθυτηρίου* καὶ *διακόνου* πράττων τι, οὗτος οὐ καθεδρός ἔστιν τὴν *τούτην* θυσίαν.“ Ignatius versteht also — so schließt der Verfasser — an dieser Stelle unter *θυσιατηρίον* die durch den Bischof, die Priester und Diacone repräsentierte Kirche. Die Kirche? Zunächst, wenn das Argument überhaupt etwas sagen sollte, doch wohl nur den Bischof mit dem Presbyterium und den Diaconen. Nun aber tritt gerade der Bischof in der früheren Stelle im Briefe an die Philadelphier als etwas ganz und gar vom Altar Unterschiedenes auf; mit ihm wird er ja verglichen: „Ein Altar, wie auch nur ein Bischof usw.“ Zudem tritt hier das „Gott gemäß sein“, d. h. „im Gewissen rein sein“ in unmittelbare Beziehung zur Eucharistie: „Besiegt euch einer Eucharistie . . ., damit was immer ihr tuet, ihr Gott gemäß verrichtet.“ Es dürfte so nicht weit gefehlt sein, wenn auch im Briefe an die Trallianer der Altar, von dem das „Rein sein“ dort abhängig gemacht ist, in Beziehung zur Eucharistie stehe.

Im übrigen ist die Stelle im Briefe an die Philadelphier einmal in sich ganz klar, weit klarer als die Stelle im Briefe an die Trallianer; und es ist, wie der Verfasser selbst ganz richtig S. 96 bemerkt, methodisch verfehlt, durch eine Stelle, die verschiedener Auslegung fähig ist, eine klare Stelle erklären zu wollen.

Über die Tragweite der Einführungserichte scheint sich der Verfasser nicht zur Klarheit durchgerungen zu haben. „Aus den Einführungserichten der heiligen Eucharistie — so meint er — können wir direkt mit Wahrscheinlichkeit, indirekt aber mit Sicherheit schließen, daß der Heiland in der Abendmahlfeier eine wahre Opferhandlung gesehen hat“ (S. 135 f.). Welches ist nun das nur wahrscheinliche direkte, welches das sichere indirekte Argument? S. 32 hat Brinktrine sein Ergebnis aus den Einführungserichten folgendermaßen zusammengefaßt: 1. „Es ist möglich, daß die Doppelhandlung, unter der Christus das letzte Abendmahl gefeiert hat, auf ein in diesem selbst sich vollziehendes Opfer hinweist; es ist ferner möglich, daß *τὸ θυέριον πολλῶν εὐχαριστεύειν* in den Kelchworten von einer Vergießung, also von einer Opferung des Blutes im Abendmahl verstanden wird. Die Auseinandersetzung in den Kelchworten auf Ex 24, 4 ff. und der Wiederholungsbefehl endlich machen es wahrscheinlich, daß der Heiland das letzte Abendmahl als eine Opferhandlung aufgefaßt hat.“ 2. Wie die Zweitteilung des Abendmales und die Appositionen *τὸ θυέριον* zu *τὸ οὐράνιον* und *τὴς διαδύντης* zu *τὸ αἷμα μού* darum, hat der Herr seinen im Abendmahl gegenwärtigen Leib und sein Blut als Opferleib und Opferblut gedacht. Wie ferner der zeitliche und symbolische Anschluß des Abendmales an das Passahmahl zeigt, hat Christus die Eucharistiefeier als eine Opfermahlzeit aufgefaßt. Beide Gedanken führen aber zu der Vorstellung, daß im Abendmahl ein Opfer vollzogen wurde.“

Als sichere Opferanzeichen gelten ihm also lediglich eine gewisse Zweitteilung des Abendmales und der zeitliche wie symbolische Anschluß an das Passahmahl, sowie die Appositionen *τὸ θυέριον* und *τὴς διαδύντης* zu *τὸ αἷμα μού*. Das alles hätte wohl seine Berechtigung für den Fall, daß es nicht ausschließlich mit Bezugnahme auf das Kreuzopfer des Herrn gedacht ist. Nun aber ist es dem Verfasser wahrscheinlich, daß das *εὐχαριστεύειν*

in der Kelchformel, also notwendig auch die Zweiteilung, die doch offenbar durch das *εκχύεσθαι* ausgedrückt und vollzogen wird, folgerichtig auch alles übrige nicht von der Gegenwart zu verstehen ist. „Das Futurum in der Vulgata effundetur ist (wenigstens wahrscheinlich) ursprünglich“ und dies gegen das Partizipium *ἐκχυόμενον* des griechischen Urtextes! — Wahrscheinlich ist dies nicht; aber sicher ist es, daß mit der Präsenzbedeutung dieses Partizips jeder sichere Beweis für den Opfercharakter der Eucharistie aus den Einschlagsberichten steht und fällt.

Den Gedankengang von Hebr 13, 10 hat der Verfasser kaum richtig erfaßt; er hätte in seiner Untersuchung notwendig auch Vers 13 und 15 mitberücksichtigen müssen. Wenn wir dann noch mit in Erwägung ziehen, was derselbe Paulus in 1 Cor 11, 26—29 über die Speise sagt, die die Christen zu essen haben, so wissen wir, daß auch der Opferaltar in Hebr 13 zwar eine wesentliche Beziehung zum Tode Jesu hat, aber zur steten Benutzung fort und fort bis zur Wiederkunft des Herrn unter den Christen gegenwärtig bleibt.

Die Bemerkungen, die der Verfasser mir persönlich gewidmet hat, sind zumeist nicht von allzugroßer Bedeutung. Sie im einzelnen zu widerlegen, ist mir im Rame einer kurzen Besprechung nicht möglich; ein neues Buch zu schreiben, will mir nicht in den Sinn.

Innsbruck.

Prof. Dr. E. Dorisch S. J.

2) **Grundzüge der Religionsphilosophie.** Von Dr. phil. et. theol. Georg Wunderle, ö. v. Professor der Apologetik und der vergleichenden Religionswissenschaft an der Universität Würzburg. gr. 8° (X u. 224). Paderborn (Schöningh) 1918. M. 4.50. •

Als selbständiges Wissenschaftsgebiet behandelt die Religionsphilosophie zunächst in den Grundzügen für akademische Vorlesungen, um sie später zu einem umfassenden Lehrbuch auszustalten, der Fachvertreter früher für Philosophie an der Eichstätter, nunmehr für Apologetik und vergleichende Religionswissenschaft an der Würzburger Hochschule: Professor Dr. G. Wunderle. Eine zeitgemäße Apologetik wird einer solchen philosophischen Vertiefung, der *demonstratio religiosa* (vgl. die nur mit dem Titel im Literaturverzeichnis angeführte „grundlegende Apologetik“ von Anton Seitz, „Natürliche Religionsbegründung“, bei Manz 1914 — im folgenden abgetürzt NR. nebst der Seitenzahl) — überhaupt nicht entbehren können. Wunderles „Religionsphilosophie“ umfaßt die Erscheinung der Religion in der Geschichte und in der seelischen Erfahrung oder die Religionsgeschichte und Religionspsychologie im I. und die philosophische Theorie der Religion oder Religionsphilosophie im engeren Sinne im II. Hauptteile (2/3). Letztere gliedert sich wiederum in drei Kapitel: Der Mensch als Subjekt der Religion (65—104: Die menschliche Eigenart, insbesondere Geistigkeit als Grundlage der Religion gegenüber dem Materialismus, bezw. Darwinismus und den erkenntnistheoretischen Vertretern der religiösen Erkenntnis), Gott als Objekt der Religion (104—180: Das kausale Denken als einzigen Weg zu Gott, die einzelnen Beweise für das Dasein Gottes, Gottes Welen und Persönlichkeit nebst Kritik des Pantheismus, Gottes Verhältnis zur Welt in der Schöpfung und Vorbehaltung mit besonderer Berücksichtigung des Problems vom Übel) und das Wesen der religiösen Beziehung des Menschen zu Gott (180—216: Atheismus, Religion und Wissenschaftssystem, menschliches Geistesleben, Gemeinschaftsbildung, Kultus und Kultur). Im Anhang (217 ff.) werden beigegeben Literaturangaben zur Einführung in die Hauptprobleme der Religionsphilosophie, sowie Namen- und Sachregister. — Das Ganze ist eine durchaus selbständige, auf dem umfassenden und schwierigen Gebiet eine klare Übersicht bietende und ein gesundes Urteil verratende, den Forderungen des Wissens und Glaubens harmonisch gerechtfertigende